

Robert A.P. Reuter

We are all natural-born (conspiracy) theorists

Versuch einer evolutionspsychologischen Annäherung an das Phänomen „Verschwörungstheorie“

Verschwörungstheorien haben allgemein zum Inhalt, dass mächtige Menschen sich zusammengetan haben, um dafür zu sorgen, dass die wahren Hintergründe einer bedeutenden Tat oder eines schrecklichen Ereignisses nicht bekannt werden.¹ So glauben etwa einige Menschen, dass die Attentate auf das World Trade Center in New York im September 2001 nichts mit Osama Bin Laden zu tun hatten, sondern von anderen Kräften geplant und ausgeübt wurden. Diese Kräfte stünden der Regierung der USA nahe und würden über die Mittel verfügen, ihre Tätigkeiten geheim zu halten. Beim Tod von Lady Diana wurde auch behauptet das britische Königshaus stünde dahinter. Die erste Landung auf dem Mond sei in einem Hollywood Filmstudio produziert worden.² Obwohl etliche unabhängige Untersuchungen gezeigt haben, dass solche Behauptungen „aus der Luft gegriffen“ sind, überleben solche Konspirationstheorien dennoch – trotz oder gerade wegen ihrer Widerlegung.

Millionen Menschen glauben rund um den Globus an die eine oder andere Verschwörungstheorie und lassen sich auch nicht mit rationalen Argumenten davon

abbringen, dass „mehr dahinter steckt, als man uns wissen lässt“. Und oft bleibt die Frage zumindest prinzipiell offen, ob

Subjektive Theorien konstruieren wir eigentlich permanent und spontan, ohne größere Anstrengungen, z. B. wenn wir Gesichter in den Wolken „erkennen“.

nicht doch etwas mehr dahinter steckt. Es ist nämlich unmöglich, eindeutig zu beweisen, dass etwas nicht existiert.

Wie lässt sich diese Anziehungskraft von Konspirationstheorien auf uns Menschen erklären? Wie kommt es, dass *homo sapiens* – der wissende Mensch – solchen absurden „Theorien“ verfallen kann?

Ich möchte hier versuchen, diesen Fragen aus der Sicht der (evolutionären) Psychologie nachzugehen. Meine These: Wir Menschen sind alle, von Natur aus, (potentielle) Konspirationstheoretiker. Wir sind heutzutage, als Spezies, mit gewissen psychologischen Prozessen ausgestattet, die im Laufe der Entwicklung der Menschheit sinnvolle Funktionen erfüllt haben. Dies bedeutet, im darwinistischen Sinn, dass sie unseren Vorfahren erlaubt haben, ihre

biologische Fitness zu steigern, in Anbetracht der Umwelt in welcher diese überleben und sich reproduzieren mussten. Diese (eigentlich) vorteilhaften psychologischen Prozesse können allerdings unter gewissen Umständen über ihr Ziel hinauschießen und zu Fehlfunktionen führen bzw. sogar unangepasstes und gefährliches Verhalten bewirken. Die evolutionspsychologische Forschung hat uns bereits an anderen Beispielen gezeigt, dass evolutionär sinnvolle psychologische Funktionen, in heutigen Kontexten, durchaus zu Störungen führen können, obwohl sie unseren Vorfahren erlaubt haben sich im „Kampf des Lebens“ zu behaupten. Unser (fast) nicht zu sättigender Appetit auf Süßes hat sich etwa über die Jahrtausende als Anpassung an die Umwelt bewährt, aber heutzutage führt er dazu, dass viele Menschen krank werden.

Ähnliches trifft, denke ich, auf unsere geistigen Fähigkeiten zu, subjektive Theorien zu bilden. Diese haben unseren Vorfahren in Zeiten von Unsicherheiten und Gefahren erlaubt, sowohl als Individuum wie auch als Gruppe (von oftmals familiär eng verbundenen Menschen) zu überleben. Verschwörungstheorien erscheinen uns aus diesem Blickwinkel nicht mehr als ein absurdes und unerklärbares Kuriosum, sondern als Produkt durchaus sinnvoller



Sehen Sie auch das Pferd? Nein? Schauen Sie genauer hin ... Sehen Sie? Geht doch ... (© Robert A.P. Reuter)

psychologischer Mechanismen. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dass evolutionäre Prozesse (natürliche und sexuelle Selektion) keinen „perfekten Plan“ vollziehen und oft recht träge sind, wenn es darum geht Anpassungen an rapide Veränderungen der Umwelt zu produzieren.

Die Evolution hat uns allerdings *nicht* mit einem Gehirn ausgestattet (metaphorisch gesprochen), das uns zu rationalen Wesen machen würde, die automatisch und ohne große Mühen so denken könnten, wie es trainierte Philosophen und Wissenschaftler tun. Unser Gehirn kann Modelle oder subjektive Theorien über unsere physische und soziale Umwelt konstruieren, die uns befähigen (bzw. unseren Vorfahren befähigten), zu überleben und uns zu reproduzieren.³ Diese Modelle entsprechen nicht unbedingt dem, was uns die modernen Wissenschaften als Sicht der Welt (die man als objektive Theorien bezeichnen könnte) präsentieren. Zu letzteren Erkenntnissen kommen wir durch mühevollen und kollektiven Denkarbeit und indem wir kulturelle Werkzeuge benutzen. Subjektive Theorien hingegen

konstruieren wir eigentlich permanent und spontan, ohne größere Anstrengungen, z. B. wenn wir Gesichter in den Wolken „erkennen“. Wir sind von Natur aus darauf „programmiert“, Gesichter wichtig zu finden und schnell zu erkennen. Unsere subjektiven Theorien beinhalten auch unsichtbare Dinge und Wesen, also solche die wir gerade nicht sehen können, und das ist aus der Sicht der Evolutionspsychologie durchaus sinnvoll. Es ist in der Tat vorteilhaft, dass unser Gehirn Modelle unserer Umwelt konstruiert, die etwa für unsere Vorfahren in der afrikanischen Savanne gefährliche Raubtiere beinhalten, obwohl oder gerade weil wir sie momentan nicht direkt sehen können. Wer das Unsichtbare nicht mental konstruiert, läuft Gefahr, überrascht zu werden und ggfs. auf dem Speiseplan eines Säbelzähntigers zu landen.

Manchmal läuft allerdings etwas schief bei der Konstruktion solcher mentalen Modelle der Umwelt und wir „sehen“ Dinge, die es gar nicht gibt. Aber solange das nicht systematisch und über viele Generationen dazu führt, dass die negativen

Folgen dieses perzeptiven Prozesses gegenüber den positiven Effekten überwiegen, wird sich die Fähigkeit insgesamt als sinnvoll und vorteilhaft erweisen. Gut genug ist hier oft besser als perfekt, da es sehr zeitintensiv ist, ein perfektes Modell der Umwelt zu konstruieren und diese Zeit hatten unsere Vorfahren nicht. Sie mussten sich auf schnelle und nicht allzu-falsche Heuristiken verlassen können, um in einer Umwelt voller Gefahren und Unsicherheiten zu bestehen.

Verschwörungstheorien können wir demnach so verstehen, dass in den Köpfen einzelner Menschen subjektive Theorien gebildet werden, die einen Versuch darstellen, eine bestimmte Art zwischenmenschlicher Phänomene zu verstehen, die scheinbar eine besondere Erklärung benötigen, weil sie uns außergewöhnlich vorkommen. Hierbei benutzen wir unsere psychologischen Prozesse (mit all ihren „Fehlern“) und unser subjektives Wissen (Intuitionen) über Menschen, ihre inneren Motive und Wünsche sowie ihre soziale Interaktionen. Dabei entstehen Modelle der (sozialen) Welt, die

Unsichtbares als Erklärungen für Sichtbares liefern. Diese Modelle sind natürlich geprägt durch die Funktionsweisen unseres Denkapparates und beinhalten durchaus „Fehler“ und „Vorurteile“. Wir neigen von Natur aus dazu zu denken, dass wichtige Ereignisse auch wichtige Ursachen haben müssen oder dass Menschen versuchen einen Eigengewinn zu erzielen, wenn sich die Gelegenheit bietet, dabei unbeobachtet zu handeln. Diese Annahmen sind oft durchaus sinnvolle Denkschemen und führen zu funktionierenden Modellen unseres sozialen Umfeldes. Sie erlauben es uns Zusammenhänge zu verstehen, die uns sonst unverständlich blieben.

Menschen haben sich durchaus im Laufe der (Vor)Geschichte der Menschheit zusammengetan und gegen andere Menschen konspiriert. Elvis Presley ist zwar wahrscheinlich nicht wirklich noch am Leben, aber Richard Nixon hat tatsächlich konspiriert, um seine Verwicklung in den Watergate-Diebstahl zu vertuschen.⁴ Dabei ist es natürlich vorteilhaft eine solche Verschwörung möglichst zu verschleiern, damit sie erstens im Vorfeld nicht entdeckt wird und vereitelt werden kann und zweitens im Nachhinein die Geschädigten nicht genau wissen, wer mit wem konspiriert hat und sich für die Zukunft wappnen können. Wir nehmen auch an, dass mächtige Menschen irgendwie zu dieser Macht gekommen sind, durch „unsichtbare Kräfte“ – seien dies ihre „inneren Fähigkeiten“ oder ihr soziales Netzwerk. Subjektive Theorien, die dieses Wissen über Menschen und ihre Psychologie beachten und integrieren, sind potentiell gut funktionierende Modelle, auch wenn sie nicht genau dem entsprechen, was sich tatsächlich zugetragen hat. Aber wer weiß schon, was genau wirklich passiert ist?

Ein weiterer psychologischer Vorteil von Verschwörungstheorien besteht genau darin, dass sie eine eingebaute Immunisierung gegen Skepsis enthalten, die durchaus nachvollziehbar ist. Wer möchte schon bestreiten, dass er selbst noch nie etwas getan hat, das anderen (gewollt oder ungewollt) geschadet hat, und sich gewünscht hat, dass es niemand herausfindet, dass er es getan hat? Jeder, der sich selbst nicht in einer Machtposition befindet, kann das Gefühl haben, „unsichtbaren Kräften“

unterlegen zu sein, die er nicht komplett versteht und nicht beeinflussen kann.

Verschwörungstheorien funktionieren in dem Sinne psychologisch, dass sie zum einen das Produkt von natürlichen psychologischen Prozessen sind und zum anderen eine Antwort auf natürliche psychologische Bedürfnisse liefern. Hierzu zählt unter anderen das Bedürfnis, die Welt um uns zu verstehen. Dieses Bedürfnis ist wahrscheinlich am größten, wenn die Welt besonders kompliziert und undurchschaubar ist. Hinzukommt, dass uns oft das nötige, wissenschaftlich fundierte Wissen über gewisse Sachverhalte einfach fehlt und wir dadurch das Bedürfnis nach

Urpsychologische Prozesse, die auf eine globalisierte, vernetzte, [...] hochkomplexe und bedrohlich erscheinende Welt treffen, können dann durchaus zu „Fehlfunktionen“ führen.

einer besonderen Erklärung als notwendig empfinden. Wer zum Beispiel nicht weiß, wie Gegenstände sich in einem luftleeren Raum bewegen, wenn sie angestoßen werden, wird glauben, dass die Schwingbewegung der US-Flagge auf dem Mond nach einer besonderen Erklärung schreit.

Urpsychologische Prozesse, die auf eine globalisierte, vernetzte, technologisch hochentwickelte, hochkomplexe und bedrohlich erscheinende Welt treffen, können dann durchaus zu „Fehlfunktionen“ führen und zur Folge haben, dass einzelne Menschen oder ganze Menschengruppen eine – unwahre, teilweise gefährliche – subjektive Theorie entwickeln, von der sie sich nicht mehr lösen können, weil ihr psychologischer Reiz einfach zu groß ist und es ihnen an den mentalen Werkzeugen fehlt, sie zu hinterfragen und zu dekonstruieren.

Menschen, durch ihre Fähigkeit der Sprache, können solche individuell konstruierten Theorien an andere Menschen weitergeben, indem sie Geschichten erzählen. Menschen lieben Geschichten, besonders solche, die uns Einblicke in die Tiefen der menschlichen Psyche geben.⁵ Das war

und ist eine sehr interessante Fähigkeit unserer Spezies, da sie uns erlaubt von den Erkenntnissen anderer Menschen zu profitieren, ohne (möglicherweise gefährliche oder schmerzhaft) Erfahrungen selbst machen zu müssen. Verschwörungstheorien, die auf bestehende Intuitionen über Menschen und ihre Psychologie aufgebaut sind, haben hier sehr gute Chancen attraktiv zu wirken und wiederum weiter erzählt zu werden. Die erfolgreichen Geschichten der Menschheit bauen alle auf solchen Intuitionen auf „wie Menschen so ticken“, was sie begehren, was sie sich wünschen, wie sie versuchen, sich Vorteile zu verschaffen. Diese kann jeder spontan und leicht verstehen und weiter erzählen.

Ich wage demnach vorauszusagen, dass Verschwörungstheorien auch in Zukunft nicht aussterben werden, außer wir unternehmen beachtliche Anstrengungen, was die Förderung wissenschaftlichen Denkens angeht, um uns die Werkzeuge zu geben, systematisch rational zu denken – jenseits unserer mächtigen urpsychologischen Intuitionen. ♦

1 Sunstein, C.R. & Vermeule, A. (2008). *Conspiracy Theories*, University of Chicago Public Law & Legal Theory Working Paper No. 199.

2 Lewandowsky, S. & Oberauer, K. (2013). „NASA Faked the Moon Landing – Therefore, (Climate) Science Is a Hoax“. *Psychological Science*, 24 (5): S. 622-633. doi:10.1177/0956797612457686.

3 Shermer, M. (2011). *The believing brain: From ghosts and gods to politics and conspiracies – How we construct beliefs and reinforce them as truths*. New York: Henry Holt and Company, LLC.

4 Clarke, S. (2002). Conspiracy theories and conspiracy theorizing. *Philosophy of the Social Sciences*, 32(2), S. 131-150.

5 Gottschall, J. (2012). *The storytelling animal: How stories make us human*. New York: Houghton Mifflin Harcourt.